

# Hat »Hans Dampf« eine Willensschwäche?

Thomas Jachmann

Da in den letzten Jahren die Zahl der Kinder mit starkem Bewegungsdrang und unkontrollierten Emotionen ständig zugenommen hat, stellt sich in der Pädagogik immer dringlicher die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dieser als Hyperaktivität bezeichneten Verhaltensweise und der oft damit einhergehenden mangelnden Impulskontrolle.

In der allgemeinen medizinischen und pädagogischen Diskussion geht man sehr häufig von der Vorstellung aus, dass ein Mangel im Transmitter-Stoffwechselhaushalt (Dopaminstoffwechsel) die Affektkontrolle des Menschen einschränkt.

Wird eine solche Sichtweise dem Phänomen gerecht? Lassen sich tatsächlich die überaus komplizierten, sich fortlaufend verändernden und gegenseitig oft widersprechenden Verhaltensweisen vieler Kinder auf einen so einfachen gemeinsamen Nenner bringen? Kann man dieses Phänomen losgelöst von der Gesamtentwicklung des jeweiligen Kindes im Verlauf seiner seelischen und körperlichen Reifung betrachten?

Als Klassenlehrer einer Waldorfschule hat man die Gelegenheit, gerade unter diesem Gesichtspunkt über Jahre hindurch die Entwicklung eines Kindes zu beobachten. In der Begleitung dieser so genannten hyperaktiven Kinder kann man verstehen und einsehen lernen, dass die Bewegungsfreude oder der Bewegungsdrang und die oft ungebremsste Impulsivität solcher Kinder nicht aus einem Stoffwechsellmangel im Gehirn, sondern aus einem ungleichen Zusammenspiel der Willenskräfte hervorgehen.

## Der Wille ist im ganzen Menschen tätig

Der Wille als Antriebskraft und bewegendes Moment ist in allen leiblichen und seelischen Äußerungen des Menschen zu bemerken. Alle willkürlichen und unwillkürlichen Körperbewegungen werden durch ihn impulsiert. Jede Gefühlsregung bedarf ebenso eines speziellen Antriebs, der ihr durch die Willenskraft, wir können auch sagen, durch ein spezielles Begehren, gegeben wird. Bei einem gesteigerten Gefühlsausbruch wird zum Beispiel der Wille als Stoßkraft der Gefühle besonders deutlich erlebbar. Das Gedankenleben wird ebenfalls durch den Willen in Bewegung gebracht. Der Schritt von einem Gedanken zum anderen, die logische Verbindung, ist eine Leistung des Willens. Wenn der Wille im Gedankenleben erlahmt, schwindet die gedankliche Aufnahmefähigkeit und letztendlich auch das Bewusstsein.

Indem der Mensch sich durch seine Sinne aktiv mit der Wahrnehmungswelt verbindet, betätigt er wiederum seinen Willen. In konzentrierter Form erleben wir hier den Willen

als Aufmerksamkeit, die wir dem Sinnes-  
eindruck, einer Vorstellung oder einem Ge-  
danken schenken. Ohne willentliche Auf-  
merksamkeit versinkt der Mensch in dump-  
fes Träumen und nimmt dementsprechend  
nichts wahr.

Und im erweiterten Begriffssinne kön-  
nen auch alle körperlichen Lebensprozesse  
wie Regeneration, Verdauung und Wachs-  
tum als körperliche Willenstätigkeit aufge-  
fasst werden. Von dieser körperlichen Wil-  
lenstätigkeit haben wir jedoch überhaupt  
kein Bewusstsein. Sie ist deshalb auch  
charakteristisch für den Schlafzustand des  
Menschen.

### Tätiger und reflektierter Wille

Diese Beschreibung der menschlichen  
Willenstätigkeit setzt allerdings die Unter-  
scheidung eines unbewusst arbeitenden Willens gegenüber einem in unserer Vorstellung  
bewusst werdenden Willen voraus.

Wenn wir unseren Vorsatz, unseren Arm in die Luft zu heben oder ein Buch vom Tisch  
zu nehmen, in die Tat umsetzen, hegen wir den Glauben, einen bewussten Willensent-  
schluss mit vollem Bewusstsein auszuführen, indem wir dabei eine willkürliche Bewe-  
gung vollziehen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich aber, dass uns nur unser Entschluss,  
das Buch in die Hand zu nehmen, vollständig und klar im Bewusstsein war. Indem wir  
die Armbewegung beim Aufheben des Buches mit den Augen verfolgen und sie spüren,  
haben wir auch ein äußerliches Bewusstsein von dem Bewegungsvorgang. Die Innenseite  
dieses Bewegungsvorganges, das Zusammenspiel der Muskulatur, der damit verbundene  
Stoffwechselvorgang und noch vieles andere, das diese Armbewegung erst ermöglicht,  
bleibt dem Bewusstsein verborgen. Im reflektierenden Bewusstsein haben wir lediglich  
eine Vorstellung der geleisteten Willenstätigkeit. In vielen Fällen sind wir uns aber nicht  
einmal in der Vorstellung – wie oben am Beispiel des organischen Willens gezeigt – un-  
seres Willens bewusst.



Foto: Charlotte Fischer

### Die zwei entgegengesetzten Willensströme

Wir können zwischen einem unbewussten, den Leib erhaltenden, aufbauenden und formen-  
den Willen, der in allen Organfunktionen tätig ist, und einem Willen, von dem wir uns zu-  
mindest annähernd eine Vorstellung machen können, unterscheiden. Diesen zuletzt genann-  
ten Willen finden wir in allen willkürlichen Körperbewegungen, aber auch im Gedächtnis,  
in der Phantasie, im Denken und Vorstellen und allgemein in der Aufmerksamkeit.



Das Zusammenspiel und die Stärke dieser beiden Willenskräfte, die sich einerseits mit dumpfer, instinktiver Stoßkraft im Körperlichen ausleben und die Organe gestalten und auf der anderen Seite mehr in der Helligkeit des Bewusstseins arbeiten, prägt die jeweilige Entwicklungssituation des Kindes ganz entscheidend.

Am Beispiel einzelner Kinder lässt sich dieses Kräftespiel besonders im Hinblick auf den Bewegungsdrang und seine Beherrschung und die allgemein emotionale Entwicklung und den Umgang des Kindes mit seinen Emotionen anschaulich zeigen.

## Fabian

Fabian stand schon während seiner Kindergartenzeit ganz oft vor der Tür, weil er durch seine Unbeherrschtheit und Raufflustigkeit den Erziehern und Kindern mächtige Probleme bereitete. In der Schule kommt diese Impulsivität akustisch in zweifacher Art zum Ausdruck. Fabian spricht während des Unterrichts den Lehrer fortlaufend direkt an. Mit rührender Naivität versucht er immer wieder, durch Zurufe ein Privatgespräch anzuknüpfen, als sei er mit dem Lehrer bei einem Kaffeepausch beisammen. Des weiteren entlädt sich seine während des Unterrichts angestaute Kraft, Unruhe oder Unlust in allerlei Geräuschen, witzigen Ausrufen, ungebremsten Lachern oder spontanen Unmutsbekundungen. Alles das rutscht ihm einfach so heraus, fast unbemerkt, reflexartig, instinktiv. Wenn Fabian etwas vorspricht oder beim Theaterspiel seinen Text aufsagt, ist seine Sprache meistens vollkommen monoton und ohne jede Differenzierung.

Wenn Fabian Hunger hat, muss er unbedingt essen, wenn er Durst hat, sofort trinken, und wenn er etwas haben will, muss er es auch nehmen. Der Drang nach allem, was gerade wünschenswert ist, muss befriedigt werden.

Ich habe Fabian öfters beim Schwimmen oder beim Eislaufen beobachtet. Er macht keine Bewegung zu viel. Jede ist genau, gezielt, abgestimmt und passend. Wie ein konzentriertes Muskelpaket spurtet der kräftig gebaute, mittelgroße Schüler beim Eislaufen durch die Menge und übersieht dabei glatt, dass er einen Mitschüler über den Haufen gefahren hat.

Fabian ist ein gutmütiger und liebenswürdiger Mensch, er ist überhaupt nicht nachtragend. Mit seinen verträumten, dunklen, großen Augen kann er einen so freundlich anlächeln, dass man ihm überhaupt nicht lange böse sein kann. Das geht den Mitschülern auch so, und deshalb ist er trotz seiner Raufereien bei allen und besonders bei den Mädchen beliebt.

Im Gegensatz zu der instinktiven Sicherheit seiner Bewegungen im Sport gibt er ein überaus jammervolles Bild ab, wenn er sich zum Beispiel beim Morgenspruch hinstellen und aufrichten oder in der Eurythmie und beim Schauspiel geführte Bewegungen ma-

chen soll. Alles zieht ihn nach unten in die Schwere. Schon als Erstklässler konnte er auf Ansprache hin oder aus eigenem Antrieb heraus vor Schlappeheit nicht in die Senkrechte kommen und lag viel lieber vornüber auf der Bank.

## Das Zauberwort heißt Begeisterung

Das Zauberwort, mit dem man bei Fabian alles erreichen kann, heißt Begeisterung. Wenn er Feuer gefangen hat, dann ist es aus mit der Langeweile und Stumpfheit. Dann bekommt seine Stimme im Schauspiel einen sehr schön differenzierten Klang; andächtig und mit großer Wachheit lauscht er einer Geschichte, malt wunderbare und fein gestaltete Bilder und schreibt mit gut geformter Schrift fehlerfreie Aufsätze. Seine Bewegungen in der Eurythmie sind sehr gut geführt. Im praktischen Unterricht sitzt dann jeder Handgriff, während er sonst nicht einmal die Tafel ordentlich abwischen kann. Alle Unarten sind wie weggeblasen.

In solchen frohen und erfolgreichen Stunden und Tagen ist Fabian wie ausgewechselt. In diesen Zeiten wirken Fabians Begeisterung für die Sache und die Freude des Lehrers über den verwandelten Schüler und seine Anerkennung für ihn Hand in Hand. An solchen Tagen und in solchen Stunden zeigt Fabian immer deutlicher, dass er sehr wohl die nötige Willenskraft besitzt. Ihm fehlt dann auch nicht der Überblick, er hat die Situation im Griff. Man ahnt, dass man diesem Jungen später einmal sehr viel an bewusster Führungskraft zutrauen und viel von ihm erwarten kann.

Hat Fabian nun, trotz aller Lebendigkeit, doch eine massive Willensschwäche, wenn es darum geht, den im Bewusstsein wirkenden Willen zu aktivieren, damit er den ihm entgegen kommenden, im Organismus tätigen, unbewussten Willen in richtige Bahnen lenken kann? Fabian beweist immer öfter schlagend das Gegenteil. Warum aber hat es bisher nicht so recht geklappt?

Während der organische, unbewusste Wille bei ihm seine Aufgaben genau kennt und ausführt, schläft der Wille im »oberen Menschen« noch bei Fabian und wacht erst langsam auf. Das beste Aufwachmittel für den schlafenden Willen sind starke Gefühle, die erwärmend und anfeuernd auf das Gemüt wirken. Wenn Fabian in Begeisterung gerät, wenn er Freundschaft und Anerkennung spürt, wird er wach und jedes Mal ein ganzes Stück wacher. Die beste »Kur« für ihn ist also:

1. Er erlebt Menschen, die sich intensiv für ihn begeistern können.
2. Seine Umwelt und die Schule sind so eingerichtet, dass er sich für sie wirklich begeistern kann.
3. Er findet sinnvolle Tätigkeiten und Aufgaben, mit denen er sich freudig verbinden kann. (Alle künstlerischen und praktischen Tätigkeiten, das freie Spiel und das Theaterspiel sind dafür besonders geeignet.)

## Der Wille schläft nur

Fabians kindlicher Gesichtsausdruck, sein oft noch sehr verträumter Blick und seine rührende Verschlafenheit, in die er sich immer mehr zurückzieht, wenn er sich abgelehnt

und unter Druck gesetzt fühlt, weisen deutlich auf die noch schlummernden, aber starken Willenskräfte hin, die nur darauf warten, dass sie geweckt werden. Mit dem schlafenden Willen ist hier nicht ein Wille gemeint, der unbewusst wirkt, wie der organische Wille, sondern ein Wille, der noch zu keiner wirklichen Tätigkeit gekommen ist, der sozusagen noch einen Anreiz bekommen muss, um sich mit der eigenen Person und der Welt verbinden zu können.

## Die Selbsterziehung des Erziehers ist gefordert

Fabian ist beispielhaft für eine zusehends anwachsende Zahl von Kindern, die nicht nach Ritalin, sondern nach einer Erkenntnis und einem anerkennenden Verständnis ihrer besonderen kraftvollen Veranlagung verlangen. Ritalin legt aber gerade das Gefühl und die Gemütsentwicklung dieser Kinder lahm und verhindert deshalb grundsätzlich die Möglichkeit, dass ihre kräftige Willensnatur erwachen kann.

Auf der anderen Seite wird das Gemüt solcher Kinder oft schon frühzeitig zu Hause, im Kindergarten und in der Schule verletzt, verbogen und verhärtet, da man ihre Natur missversteht und ihnen mit Ablehnung und oft genug auch mit Missachtung, Druck und Gewalt begegnet. Dann fehlt ihnen die Möglichkeit, durch eine starke Gemütsentfaltung die einzig mögliche Grundlage für ein Aufwachen ihres Willens zu schaffen.

Da das notwendige Verständnis gegenüber solchen Schülern nicht aufgebracht werden kann, greifen viele Erzieher und Lehrer aus Not zu oft recht untauglichen pädagogischen Mitteln. Ein solches Mittel ist zum Beispiel eine Maßregelpädagogik. Es werden dabei die verschiedensten Maßregeln erdacht, mit denen man dem unangepassten Verhalten des Schülers begegnet. So werden bei mehrmaliger Verweigerung oder wiederholter Auffälligkeit und nach vergeblichen Elterngesprächen Abmahnungen ausgesprochen, die am Ende oft zum Ausschluss des Kindes oder Jugendlichen führen.

Verständnis und Einfühlung in die jeweilige besondere seelische Natur des einzelnen Kindes und die fachgerechte Ausbildung, Stärkung und Vertiefung seiner Gemüts- und Willenskräfte sind dagegen die pädagogische Aufgabe im zweiten Jahrsiebt. Denn manche Kinder brauchen so lange und noch bis in die Oberstufe hinein, um als ganzer Mensch zum tatkräftigen Willen erwachen zu können.

Eine grundsätzliche pädagogische Voraussetzung für eine solche Willens- und Gemüts-erziehung ist aber die Fähigkeit des Erziehers zur Selbsterziehung und Weiterentwicklung, die zur Nachahmung auffordert und allein schon als Willensantrieb motivierend auf den Schüler wirken kann.

**Zum Autor:** Thomas Jachmann, Jahrgang 1951, Staatsexamen in Biologie, Geschichte und Philosophie an der Universität Köln, während des Studiums ab 1974 aushilfsweise Unterricht als Fach- und Klassenlehrer an der Christian-Morgenstern-Schule in Wuppertal und in Essen. Ausbildung zum Klassenlehrer im Abendkurs in Herne. Seit 1980 Klassenlehrer. Ab 1981 auch Unterricht als Lehrer für den freien christlichen Religionsunterricht.